

Wer ernten will, muss pflegen

Wochenandacht der Kirchengemeinden
zum Mitnehmen



Foto: pixabay.com

Liebes Gemeindeglied,

die sogenannten Eisheiligen sind vorbei und die Temperaturen steigen wieder. Das hat mich am Wochenende dazu animiert, die Tomaten ins Gartenbeet zu setzten. Noch sind es kleine, zarte Pflänzchen. Aber beim Pflanzen habe ich mir schon vorgestellt, wie es im Sommer sein wird, wenn sie so hoch wie ihre Haltestäbe sind und diese durch ihr Gewicht fast niederdrücken. Ich habe mich an die letzten Sommer erinnert, wo ich vom Ernteüberschuss Tomatensoße kochen und für den Winter einfrieren konnte – herrlich!

Doch bis es dieses Jahr soweit ist, bedarf es regelmäßiger Pflege. Wer ernten will, muss pflegen! Wenn die Pflanzen wachsen, müssen sie angebunden werden, dass sie unter dem Gewicht der Früchte nicht abknicken; Düngen und Gießen nicht zu vergessen.

Außerdem habe ich mir vorgenommen, das Ausgeizen nicht zu vernachlässigen. Denn kaum schaut man mal ein paar Tage nicht nach den Pflanzen, schon wachsen sie wild drauflos. Aber ich möchte die Energie der Pflanze ja auf die Früchte konzentrieren und nicht auf überschüssiges Blattwerk.

Wenn ich letzten Sommer nach ein paar Tagen wieder mal reichlich Seitentriebe zum Abzwicken fand, musste ich an den Schwarzenbacher Hobbygärtner denken, der mir bei einem Besuch sagte: „Ein Garten will seinen Herrn jeden Tag sehen.“ Also, das was wächst und Früchte bringen soll, bedarf der ständigen Pflege.

Was für meine Tomatenpflanzen gilt, das gilt für den Glauben an Gott ganz ähnlich. In der Bibel wird das Leben als Christ und der Glauben immer wieder mit Bildern aus der Pflanzenwelt verglichen – mit einem Weinstock oder einem Feigenbaum, mit einem Senfkorn oder Samen, der ausgestreut wird.

Unser Glaube soll sichtbar werden – biblisch gesprochen „Frucht bringen“: *Die Herrlichkeit meines Vaters wird ja dadurch sichtbar, dass ihr reiche Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist.* (Joh 15,8)

Dazu muss der Glauben – ebenso wie eine Pflanze regelmäßig gepflegt werden. Wenn wir ihn vernachlässigen, droht er zu vertrocknen. Wie eine Pflanze das Gießen, so braucht er beständig Nahrung – die kommt in erster Linie aus Gottes Wort. Und wenn er wächst, dann gilt es, die wilden Triebe, die nicht den Früchten dienen, auszugeizen. Manches in unserem Leben ist für den Glauben an Gott nicht förderlich. Das gilt es abzuwickeln, auf dass wir reiche Frucht bringen.

Gutes Wachstum wünscht Ihnen Ihre Pfarrerin Annett Treuner